

J. Thallmayer
Klausenburg, J. Engel,
Ed. Kugler, Apotheker,
M. Mihelyes, Apotheker,
Josef v. Torök, Apotheker,
135 4-10

Haupt-Depot in Wien bei Bruno
Raabe, Droguist, Gürtelstraße, in
Hermannstadt bei den Apothekern
Willy, Platz und Carl Jikel, in
Schässburg bei J. B. Teutsch.

Wien,
in allen Fällen
60 fr.
Hautkrank-
den: Psoriasis, Aromas-
Salbe 1 fl. 60 fr.
entzündungs 30 fr.
erangirunge 30 fr.
Dr. Frömmer's
Stärkung- und

20 fr.
aux 1 fl. 60 fr.
1 fl. 70 fr.
oberer Abnahme
Band 84 fr.
ta 1 fl. 25 fr.
50 fr.
rungspomade
Pariser Firmen.
pritzen, Bau-
rtikeln.
höher Qualität:
fr.
jede Provision

Ersteinst:
auger der Semis und
Festsetzung tägl.
Reise für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 fr., ein Monat 85 fr.
Die Befreiung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 fr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 fr. 6. 23.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 fr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Spt. Opp. V. Gieselsplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oepplik,
Wallgasse 29, Rottler &
Co., I. Riemergasse 18,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Werbungszeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 fr., bei 2 Mal 6 fr., bei
3 Mal 5 fr. 8. 20., resp. bei
Stempelgebühren 80 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blistriz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 53. Hermannstadt, Samstag am 4. März 1876 90. Jahrgang.

Reciprocität.

Hermannstadt, 3. März.
Bei Gelegenheit der Besprechung des von dem Ministerpräsidenten dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurfes über die Reorganisation der sächsischen Nations-Universität haben wir mit einer Entschiedenheit den Grundgedanken betont, daß dem modernen Staate Rechnung getragen werden müsse, die gerade angefaßt der Frage, um die es sich handelt, in gar manchen Quartieren nicht geringen Staub aufgewirbelt haben mag.
Wir haben einmal decidirt erklärt, daß der einzelne Theil, das einzelne Mitglied des Staates sich dem Interesse des Ganzen unterordnen muß, wir haben das gethan auf die Gefahr hin, mit dieser Lehre gerade in diesem Falle anzustoßen.
Die Stellung, welche die sächsische Nation in politischer Beziehung einnahm, als noch die sächsische Verfassung Siebenbürgens aufrecht stand, war eben eine solche, die Vorrechte bot, welche man sehr ungern vermisst, die aber heute unter den gänzlich veränderten staatsrechtlichen Verhältnissen nicht mehr beanspruchen kann.
Wir haben übrigens mehr als einmal von gegenseitiger Seite — allerdings nicht in dem Verstande der Partei — das Zugeständniß erfahren, daß der Repräsentativstaat Ungarn und sein Parlament eine vollkommene politische Gleichheit seiner Staatsbürger fordern und daß somit eine Nations-Universität mit jener Competenz, wie vor 1848 heute nicht mehr zulässig sei.
Man hat uns zugestanden, daß der moderne Staat berechtigt sei, das Aufgeben einer eigenen politischen und nationalen Individualität zu verlangen.
Wenn wir aber dann die Frage stellten, weshalb diese Wahrheit in jenen Kreisen nicht anerkannt werde, warum man eben die bisherige Sonderstellung behalten und sich auf dieselbe stützen wolle, dann warf man uns freilich ein: Ja, Ungarn ist ja selbst noch kein moderner Staat, in Ungarn selbst sind noch Privilegien vorhanden, — man wies auf das Wahrecht des Adels — und deshalb können auch wir auf unserem privilegierten Standpunkt verharren.
Und weiter sagte man, was haben wir denn von diesem modernen Staate Ungarn bisher genossen, sind es vielleicht die überaus hohen Steuern, die in Permanenz erklärten Expropriationen, der langsame Gerichts-gang und ähnliche Segnungen, die den modernen Staat ausmachen?
In einer materiell schimmigen Periode, wo der Staatsbürger in Folge der ökonomischen Verhältnisse nur zu leicht malcontent werden kann, da läßt es sich nun auch leicht begreifen, daß ähnliche Raisonnements, wie das vorerwähnte Beifall und Eingang finden und daher finden wir es auch erklärlich, daß das Vertrauen auf den gegenwärtigen modernen Staat Ungarns sei in solchen Volkstheilen nicht ganz fest ist, die weniger von einer gegnerischen Agitation durchwühlt sind.
Diesem Zustande muß entgegenwirkt werden; einen Theil dieser Wirksamkeit kann die Presse beibringen, allein nur den geringeren, denn mit Theorien, wenn sie noch so richtig und consequent sind, läßt sich in solchem Falle — bei denen mindestens, die augenblicklich der Schuß brüht — wenig erzielen.
Wie leicht auch der Nachweis sein mag, daß auch andere fortgeschrittenere Staaten an materieller Nothlage krank, leicht genug durch die Schilderung der Zustände in Deutschösterreich und dem Reich der gewonnenen Willkür; wie handgreiflich das Beispiel der zu Preußen gehörigen Polen, der zu Deutschland reincorporirten Elsaß-Lothringer den Beweis dafür antritt, daß der Theil dem Ganzen sich fügen muß in

einem Gemeinwesen wie die heutigen staatlichen Gebilde — diese Nachweise werden nicht genügen, um in jenen Kreisen der Bevölkerung, die bisher den Einflüsterungen secessionistischer Parteien zugänglich gewesen, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und damit auch der vollen Berechtigung des ungarischen Staates, wie er ist, und in jener Machtpöhere, die er für sich beansprucht, hervorzurufen.
Und doch muß diese Ueberzeugung eine allgemeine werden.
Um das nun zu erzielen, muß seitens des Staates der Versuch gemacht werden, eine gerechte Reciprocität, d. i. Gegenseitigkeit der Leistungen eintreten zu lassen.
Der moderne Staat, also auch der unsere, verlangt von seinen Angehörigen Opfer auf Opfer.
Er tritt mit Anforderungen an sie heran, die oft ihre materielle Kraft erschöpfen, er verlangt aber auch moralische Opfer.
Er ist dazu berechtigt, allein er muß auf der anderen Seite diese Opfer auch weit machen mit Gegenleistungen.
Der Staat ist ja nur die Form, in welcher die Bürger eigentlich eine möglichst geregelte, aber auch möglichst entsprechende Erziehung führen sollen.
Wir können uns vernünftigerweise eine solche Omnipotenz des Staates nicht denken, welche sich als Selbstzweck anfängt und deshalb rück-sichtslos alles andere Interesse sich dienstbar macht.
Wir sind daher berechtigt, auch von dem ungarischen Staate Gegenleistungen zu erwarten, welche uns befriedigen sollen, die wir als dessen Bürger beitragen, ihn zu erhalten und zu festigen, beitragen durch unsere materielle Unterstützung und durch die Unterordnung unter den Staats-gedanken überhaupt.
Wir müssen der Errungenschaften eines modernen Staates theilhaftig werden, wir müssen gesunde Verwaltungszustände, vernünftige Vertheilung der Staatslasten, Freiheit der Kirche und Schule und staatliche Unterstützung auf dem Gebiete des materiellen Erwerbes garantirt erhalten.
Dieser Forderung muß Genüge geleistet werden — es ist eine heilige Schuld, die der Staat zahlen muß.
Danz im Augenblicke allerdings der Moment kein günstiger ist, um sie einzufordern, jetzt, wo die Consolidirung Ungarns als moderner Staat noch immer nicht ganz sich vollzogen hat, das müssen wir zugeben, wir befinden uns also zu warten, aber allzu lange können wir und mit uns alle Bürger des Reiches nicht mehr warten, und daran mögen die Herren im Parlamente, mögen auch die Herren auf dem curulischen Fauteuil gedenken. Es ist doch schon eine ziemlich lange Frist verstrichen seit der Wiederkehr der verfassungsmäßigen Zustände. Ob man seit der Zeit nicht den Staat hätte wirklich schon ganz anpassen können den modernen Bedürfnissen und Gesetzen?
Es ist allerdings wahr, es war mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Feudale und clericale Reminiscenzen waren die Menge vorhanden und lassen sich auch heute noch spüren und die im Anfang so rasch producirende Regierungskunst fing bald an lässig zu werden.
Das Regieren ist eben nicht so leicht, die Staatskunst hat dunkle Pfade und endlich waren die verschiedenen, namentlich nationalen Gesetze der Errichtung eines wahrhaft modernen Staatswesens sehr abträglich.
Soll es überhaupt zu einem solchen kommen, so müssen alle lokalen Factoren im Reiche mitwirken — dazu aber bedarf es einerseits Vertrauen, andererseits Liberalismus.
Mögen die Völker das erstere hegen, möge die Regierung und das Parlament endlich den letzteren, aber den wirklichen sich zu eigen machen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. März.
Nach der „Budapester Correspondenz“ begaben sich die Minister Tisza, Szell und Baron Simonyi am Samstag 4. dieses Monats, mittelst Courierzug behufs Fortsetzung der handelspolitischen Verhandlungen nach Wien.
Von Seite der Regierung werden in Kurzem, wie „N. H.“ erfährt, mehrere neuere Gesetzentwürfe auf den Tisch des Abgeordneten-hauses niedergelegt werden. Unter denselben werden sich auch zwei Gesetzentwürfe des Cultus- und Unterrichtsministers in Angelegenheit der vor den Civilbehörden abzuschließenden Ehen und bezüglich der Nazarener befinden. Auch der Justizminister wird seinen von der Gerichtsprache handelnden Gesetzentwurf demnächst unterbreiten; dieser Gesetzentwurf wird, wie „N. H.“ wissen will, mit Rücksicht auf die Sicherung der ungarischen Sprache als Amtssprache ebenso correcte als energische Bestimmungen enthalten. Der Communicationsminister wird in Betreff des Ausbaues der Eisenbahnlinie Kronstadt-Tömös-Fredal einen Gesetzentwurf vorlegen und auch mit der Einreichung des beimache fertigen Gesetzentwurfes von den öffentlichen Arbeiten nicht lange mehr zaudern.
„Dobor“ bespricht die Ernennung des Freiherrn v. Bedekovics zum Minister für Kroatien und sagt: Bedekovics sei nur auf ausdrücklichen Wunsch der Krone in das Cabinet eingetreten. „Dobor“ erblickt in der Ernennung Bedekovics' keinen Schlag für die Nationalpartei. Sollte aber Tisza mit Bedekovics etwas Besonderes vorhaben, so werde die Nationalpartei verstehen, ihre Pflicht zu erfüllen.
In der Sitzung des österreichischen Abgeordneten-hauses vom 1. d. volemisierte Minister Dr. Unger, wie bereits telegraphisch bekannt, gegen die Partei der Rechten. Der Minister wendete sich gegen die Ausführung Dely's, bemerkend, wenn die Regierung wirklich einmal angewiesen sein sollte, das Vertrauen der Partei des Vorredners zu gewinnen oder zu verlieren, so müßte sie vor Allem das Vertrauen auf sich selbst verloren haben. Daraus setze aber die Regierung den größten Stolz, daß sie die bevorstehenden Verhandlungen zu einem günstigen und geordneten Abschlusse bringe; die Regierung ist festen Willens, die Rechte und das Beste des Staates dabei zu wahren und hofft am sichersten ihre Absicht zu erreichen. (Beifall.) Wenn der gegenwärtigen Regierung von der rechten Seite des Hauses eine gewisse Großmuth gezeigt oder angeboten wird, so sei diese Großmuth nicht dem Nichtwollen, sondern dem Nichtkönnen dieser Partei zu verdanken.
Der Minister kennzeichnet die Taktik der Rechten des Hauses, die darin bestehe, nur Mißtrauen zwischen die Regierung und ihre Partei zu säen. — Hegel sagt: Jeder Mensch lebe sich zu Tode, so auch jedes Ministerium — sollte je das Ministerium die traurige Erfahrung gewinnen, daß es das Vertrauen der Krone nimmer beziehe, oder daß seine Anschauungen nimmer mit jenen seiner Partei übereinstimmen, so würde es nicht säumen, zu quittieren, ob mit oder ohne Charakter, aber jedenfalls a. u. Charakter; es wird dann das Bewußtsein mitnehmen, in schwierigen Zeiten seine Pflicht gethan zu haben und mit gutem Gewissen seinem Nachfolger die Leitung der Geschäfte übergeben können. (Lebhafter Beifall.)
Das in Abwesenheit Neger's von Graf Leo Thun und Fürst Karl Schwarzenberg verfaßte Antwortschreiben auf die Einladung zum Eintritt in den Reichsrath ist schon gehalten und wird darin speciell auf den volkswirtschaftlichen Ruin hingewiesen. Dasselbe wurde am 1. d. nach Wien gefandt.
Das am 29. v. M. ausgegebene Reichsgesetzblatt publicirt das Gesetz vom 26. v. M. über die k. k. Gendarmerie für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

Feuilleton.

Der Sohn des Gethaupteten.

Roman von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.
(Fortsetzung.)
Am Vormittage kam er schon im Kloster an, und klopfte an die Thüre des Sprechzimmers. Die Oberin, der Gasparo mit unbegrenzter Dankbarkeit und Liebe ergeben war, erschien, und war nicht wenig erstaunt, ihren Schützling vor sich zu sehen, den sie im Schooße seiner Familie geglaubt.
„Was willst Du, Gasparo?“
„Ich muß Ihnen eine lange Beichte ablegen, und dann um Ihren Rath bitten.“
Es geschah, er erzählte der Oberin sein ganzes Leben, sein Verbrechen und dessen unglückliche Folgen, und ließ keinen einzigen Umstand aus. Endlich trug er ihr seine Pläne für die Zukunft vor, und schloß mit den Worten:
„Nicht Todesfürcht ist es, die mich zu solchen Entschlüssen treibt. Halten Sie das für besser, so gehe ich stehenden Fußes zu dem Gericht und selbst anzuzeigen.“
„Nein, warte noch.“
Die Oberin hielt mit mehreren Vertrauten eine Berathung über den Fall, deren Resultat war, daß es einstimmig für Recht erkannt wurde, Gasparo den Weg der Buße und Sühnung verfolgen zu lassen, den er sich selbst vorgezeichnet hatte.
So trat denn Gasparo die Reise nach den Alpen an, um als hilffreicher Knecht bei dem berühmten Hospiz zu St. Bernhard sich einzuwelken.
Den neuen Beruf ergriff er mit heroischer Selbstverleugnung. Ein innerer Drang trieb ihn vorwärts, und energisch, wie er war,

leistete er in dem einmal Ergriffenen stets Vorzügliches. Seine Jugend und kräftige Gesundheit, seine Gewandtheit und Erfahrung im Gebirgs-leben kamen ihm trefflich zu statten. Er war Nacht und Tag unermüdet, und durchstreifte mit den beiden Hunden, die er sich auswählte, rasch das Revier des gefährlichen Alpenpässes. Oft glaubten die frommen Väter schon, er sei selbst verunglückt, bis er wieder mit einem Getretem an Kloster ankam.
Die Mönche machten ihm endlich Vorstellungen dar über, daß er sich zu wenig Raht gönne, und selbst unterliegen werde; Gasparo aber antwortete:
„Ich bin ein Verbrecher vor Gott und den Menschen, mein Leben gehört nicht mehr mir selbst an, ich muß es ihnen opfern, vor denen ich es verwickelt habe.“
Die frommen Väter kannten seine Geschichte nicht, doch ließen sie ihn schweigend gewähren.
IV.
Le Warlet.
Gasparo, der Einsame, erhielt im Hospiz zu Sanct Bernhard einen Gefährten, der ihn nicht mehr verlassen sollte. Auch dieser hatte ein seltsam bewegtes Leben geführt. Er war der Sohn eines eifrigen Chouans aus der Bretagne, und hatte eine religiöse Erziehung genossen. Die Nähe des Meeres, so wie das Beispiel einiger Kameraden, bestimmten ihn, sich dem Seewesen zu widmen. Er wurde ein tüchtiger, tapferer Seemann, nur behielt er seinen eigenwilligen Kopf und seine unbegrenzte Verehrung für den Kaiser.
Einst kam es über politische Dinge zum Streit, und Le Warlet vergaß sich in seiner Heftigkeit so weit, einen Officier seines Schiffes thätlich anzugreifen. Darauf wurde er standrechtlich zum Tode verurtheilt. Doch alle seine Kameraden liebten ihn, und verhalfen ihm zur heimlichen Flucht. Bei Nacht verließ er schwimmend den Hafen von Toulon, und trieb sich dann irrend im Süden Frankreichs umher.

Dort hauste die Räuberbande des berühmten Gasparo de Besse, der sich für berufen hielt, das Gleichgewicht zwischen Armen und Reichen herzustellen. Ihr Ziel war bald der Vertraute und Gefährte des Hauptmanns selbst. Er mochte kein Blut vergießen, aber ihm imponirte die sonderbare Maxime Gasparos, es schien ihm fast ein Ruhm, die Reichen zu berauben und den Armen zu geben.
Zudeß nahm es auch mit Gasparo de Besse ein klägliches Ende und Le Warlet wendete der Bande den Rücken, der er zu gemüthig und sanft war, und stationirte sich in den Alpen. Hier begegneten sich die beiden Männer.
Gasparo durchstriefe sein Terrain, wie gewöhnlich von seinen Hunden begleitet, in einer klaren, hellen Januarnacht. Der einsame Mann dachte an Frau und Kinder; über ihm wölbte sich ein klarer, blauer Sternenhimmel, rings um ihn bligte der Schnee, nur von riesigen Felsen und dunklen Tannen unterbrochen. Der Wind blies scharf um die Felsenkanten, die Gebirgsströme schwiegen, erstarrt in ihr Bett gebannt. Tiefes Schweigen herrschte ringsum.
In Gedanken verlor er sich Gasparo weiter als gewöhnlich vom Hospiz; er verfolgte eine Straße, die hier in vielen Windungen den Uebergang von Briançon nach Turin vermittelt. Plötzlich stießen ihm die Gestalten zweier Fußreisenden in das Auge, zwei schwarze Schatten, die bei dem hellen Mondenschein sich deutlich vom dunkelsten Grunde abhoben. Es war eine Seltenheit, einzelnen Reisenden um diese Jahreszeit zu begegnen, auch würde Gasparo sie für eine Erscheinung gehalten haben, wenn er abergläubischer gewesen wäre.
Es waren Engländer, Reisende aus Passion, die während einiger Wintermonate die Alpen durchwandern wollten. Mit Geld, Waffen, und allen Bequemlichkeiten wohlverhört, stiegen die beiden unermüdeten Herren bergauf; ihr Ziel war das Hospiz zu Sanct Bernhard, wo sie acht Tage von ihren Strapazen ausruhen gedachten. Am Morgen hatten sie sich einen Führer genommen; dieser aber, nachdem er wahrgenommen, daß sie Geld mit sich führten, war ihnen auf dieser

Er. Majestät hat auf Vortrag des gemeinsamen Ministers des Äußeren mit allerhöchster Entschliebung vom 16. Februar l. J. den Baron Alfred v. Nothfeld in London zum unvollständigen Generalconsul mit dem Bezugsrechte der tarifmäßigen Consulargerühren zu ernennen geruht. — Aus Wien erhält die „Pester Corr.“ die Mittheilung, daß an Stelle des Botschafters in Paris, Grafen Apponyi, der gegenwärtige Gesandte in Brüssel, Graf Chotel, designirt ist. — Für Brüssel ist der Sectionschef im Ministerium des Äußeren, Graf Müllinen in Aussicht genommen.

Das preussische Unterhaus berathet am 1. d. das Budget des Finanzministeriums. Ueber die Position betreffend die Dotation der Provinzfonds, entspann sich eine längere Debatte und wurde schließlich trotz den Angriffen der Liberalen und Conservativen mit 232 gegen 93 Stimmen folgender Antrag angenommen: Das Haus erklärt, daß bei der Verwaltung für Abrechnung des Provinzfonds angekaufter Effecten vollkommen ordnungsmäßig und dem Sinne des Gesetzes entsprechend verfahren worden sei.

Der neue Botschafter Deutschlands am Wiener Hofe, Graf Stolberg, macht seine Adresse nach Wien, wie aus Berlin gemeldet wird, von dem Wiederkommen des preussischen Herrenhauses abhängig, da es sein Wunsch ist vor dem Antritt seiner neuen Stellung jener Körperschaft persönlich das ihm von derselben übertragene ehrenvolle Mandat eines Präsidenten zurückzugeben. Voraussetzlich wird dieser Fall noch vor Mitte dieses Monats eintreten, da der glatte Verlauf der Etatsberatungen im Abgeordnetenhaus dem Herrn Grafen die Möglichkeit gewährt binnen Kurzem in die Berathung über diese Materie einzutreten. Jedensfalls ist aber die Annahme eine irrige, daß Graf Stolberg den Präsidentensitz im preussischen Herrenhause zu behaupten wünsche, und deshalb erst nach dem Schluß der Landtagsession sich auf seinen neuen Posten nach Wien begeben werde. — (Den neuesten Nachrichten zufolge ist Graf Stolberg bereits in Wien eingetroffen.)

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß Fürst Bismarck den geheimen Rath Wagener im Verdacht einer Conspiration gegen seine Person habe und deshalb Nachforschungen namentlich darüber anstellen lasse, ob und inwieweit Herr Wagener bei gewissen gegen den Reichskanzler gerichteten Preßergüssen theilhaftig sei, um eventuell seine Beziehungen zu diesem Manne ganz abzubrechen und ihn obendrein noch disciplinarisch zur Verantwortung zu ziehen. Ein Berliner Correspondent der „A. A. Zg.“ bemerkt hierüber: „Ich habe Grund diesem Gerüchte zu mißtrauen, da Fürst Bismarck von der Anhänglichkeit Wagener's an seine Person zu sehr überzeugt ist, als daß jener auch nur einen Augenblick dem Gedanken an die Möglichkeit eines Verrathes von dieser Seite hätte Raum geben können. Dagegen ist die Thatsache nicht in Abrede zu stellen, daß die feindselige Haltung, welche ein großer Theil der englischen Presse neuerdings wieder gegenüber der deutschen Politik und speciell gegenüber dem Träger derselben beobachtet, den Reichskanzler recht empfindlich berührt hat. Namentlich soll die Kritik, welche die „Times“ dem Vorgehen des Staatsgerichtshofs in Sachen der Flugschrift „Pro Nihil“ hat zutheil werden lassen, hier Anstoß erregt haben.“

Die bekannte Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten v. Pfreichner auf die Freytag'sche Interpellation in Betreff des Uebergangs der Eisenbahnen auf das „Reich“, hat in Berlin eine hochgradige Bestimmung hervorgerufen. Namentlich, daß der Minister sich veranlaßt sah, in offizieller Weise zu erklären, daß die bayerische Regierung auch der Centralisirung der nicht bayerischen Eisenbahnen nach Kräften entgegenstehe werde, hat in den Berliner in hängenden Kreisen so unangenehm berührt, daß der amtliche „Reichs-Anzeiger“ diesen Theil der Erklärung des Herrn v. Pfreichner seinen Lesern gar nicht mittheilen durfte.

Die Unterhandlungen, welche mit Casimir Périer wegen Uebernahme des Portefeuilles des Innern gepflogen werden, haben bisher zu keinem Resultate geführt, indem Casimir Périer sich weigert, die vom Reichstag geforderten Zugeständnisse zu gewähren. Wenn die Verhandlungen sich zerbrechen sollten, so wird das Portefeuille des Innern Victor LeFranc oder Strenger angetragen werden. In diesem Falle würde Wallon im Cabinet bleiben und Jules Simon bis zur Bildung eines lebensfähigeren Ministeriums darauf verzichten, ein Portefeuille zu acceptiren.

Wederer Deputirte beabsichtigen, unversichtlich in der Madrider Kammer einen Antrag einzubringen, daß die Regierung aufgefordert werde, das Territorium Biscaya und Navarra auf die angrenzenden Provinzen zu vertheilen.

Die rumänische Kammer wählte an Stelle Ghita's den bisherigen Vicepräsidenten Brailoi zum Präsidenten. Der Senator „Granicar“ veröffentlichte eine vom 13. Februar d. J. aus Bosnien datirte Erklärung des Peter Karagorogovic's, in welcher derselbe feierlich Verwahrung gegen die Verbreitung der Bronzemünzen mit seinem Namen und seinem Bilde einlegt. Er habe von der ganzen Sache keine Kenntnis und wisse nicht, wer dieselben habe anfertigen lassen; er verleihe auch nicht, was damit bezweckt werde. Er lege gegen ähnliche Insinuationen Verwahrung ein und werde trachten, dem Mißbrauche mit seinem Namen vorzubeugen.

Ueber die Lage in Serbien, die Rüstungen und sonstigen Vorbereitungen zur Action im Fürstenthume bringt die „Pol. Corr.“ folgende beachtenswerthe Mittheilungen: „Der österreichisch-ungarische General-

Consul und diplomatische Agent, Fürst Webe, ist eben erst von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat unverzüglich eine Audienz beim Fürsten Milan angefaßt. Man vermutet, daß er dem Fürsten abermals die Erwartungen seiner Regierung auf ein friedliches Verhalten Serbiens interpretirt habe. Es ist auch mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß Fürst Milan die beruhigendsten Zusagen in dieser Beziehung gemacht habe. Was soll es nun bedeuten, wenn die Regierung trotzdem fortfährt, nach allen Richtungen hin zu waffnen? Das Regeres Hofschache sei, dafür mögen folgende sichere Daten bürgen. Nicht genug, daß ein ungarischer Pferdehändler, Namens Weiß, Lieferungs-Contracte auf eine beträchtliche Anzahl von Pferden abgeschlossen hat, so hat sich auch eine aus Cavalerie-Offizieren bestehende Commission nach Bessarabien begeben, um dort 800 Pferde zu kaufen. Weiter hat das Kriegsministerium 100.000 Paar Spanen, 60.000 Soldatenmäntel, 50.000 Zelte und 4 Batterien Krupp'sche Kanonen im Auslande bestellt. Da die Staatscassen noch immer leer sind, hat die Regierung einstimmen bis zur Realisirung der Anleihe, über welche jetzt auf dem Amsterdamer Plage, in der Hoffnung auf bessere Bedingungen, als sie in Wien erhältlich waren, unterhandelt wird, Vorstöße im Betrage von einigen hunderttausend Gulden bei einigen reichen Patrioten entlehnt. Wenn man mit diesen forcirten Vorbereitungen nicht auf wahrnehmbare Abenteuer lossteuert, so gibt es nur eine halbwegs planmäßige Erklärung für diese Rüstungswuth. Bekanntlich ist man hier in dem Moment der höchsten kriegerischen Erregung zur Erkenntniß gekommen, daß der serbischen Armee Alles fehle, was sie auch nur halbwegs selbständig zu machen geeignet ist. Vielleicht glaubt die Regierung, die gegenwärtige operwüthige Stimmung der Nation zur Erlangung der Mittel benützen zu sollen, um die Verhältnisse nachzuholen, die man sich bezüglich der Armee seit Jahren zu Schulden hat kommen lassen.“

In einem Ragusaner Telegramm der „Times“ wird demerit, daß englische Schiffe an der dalmatinischen Küste Waffen für die Insurgenten gelandet hätten. Zugleich wird constatirt, daß Typhus, Blattern und Diphterie unter den Flüchtlingen grassiren. Von Mostar vernimmt derselbe Correspondent, daß in Folge der Destruirung von Gelbena, welche zum Wiederaufbau von zerstörten Dörfern bestimmt waren, dort Zerstörungen unter den türkischen Beamten vorgefallen sind. Die Stimmung unter den Muslimen gegenüber der Einführung der Reformen wird als eine sehr gereizte bezeichnet.

Eine für officios geltende Telegraphen-Agentie, die Agence Generale Russe, versendet das folgende Telegramm: Gegenüber dem Fortbestehen der Bestrebungen wegen der Existenz eines Spectal-Vertrages zwischen Oesterreich und Rußland für den Fall, daß die orientalische Krisis durch die Weigerung der Insurgenten größere Dimensionen annehmen sollte, können wir nur wiederholen, daß das diplomatische Vorgehen nur auf die mit allen 6 Mächten verabredete Weise geschehe. Fernere Maßregeln werden nur nach allgemeiner Uebereinstimmung getroffen werden.

Ueber die Lage in Bosnien berichtet dieselbe „Agence“ unterm 28. Februar Folgendes: Die Bewegung unter den Beys in Bosnien nimmt zu und scheint gefährdend. Es sind dies Serben, die, um der Rechtsrechte theilhaftig zu werden, zum Wahmedanismus übergetreten sind und nun ihre Vortheile nicht aufgeben wollen. Sie eifern daher fanatisch gegen die gemachten Concessionen an die Christen und schicken eine Deputation an die Pforte, deren Hauptstüge in Bosnien sie andererseits doch noch sind.

Juland.

Budapest, 29. Februar. Das neuerliche Steigen des Wasserstandes war hier nur unwesentlich und vorübergehend. Aus der Umgebung sowohl, als auch von den Ortscassen in der oberen und hier unteren Donau langen jedoch Schreckensbotschaften ein über die verheerenden Wirkungen der immer und immer wiederkehrenden, von den Nebenflüssen genährten Hochfluth. Die Permanenz-Commission bleibt noch in Thätigkeit.

Budapest, 1. März. Das Wasser ist in Folge der Anschwellung der Nebenflüsse continuirlich steigend. Der Wasserstand ist um 11 Uhr 15 Minuten Vormittags 22 Fuß 2 Zoll, was für die Hauptstadt wohl ungefährlich, für die inandrinen Theile aber fatal ist. Die Privatpenden für die Ueberschwemmten betragen bisher über 47,500 fl., und laufen noch fortwährend zahlreiche und namhafte Spenden ein. Der griechisch-katholische Bischof von Eperies, Nicolaus Tóth, ist gestern nach Wien abgereist, um den Eid in die Hände Sr. Majestät niederzulegen.

Wien, 1. März. Ministerpräsident Fürst Adolph Auersperg beantwortet die in der heutigen Sitzung des Reichstages in der 192. Sitzung des Abgeordnetenhauses von den Abgeordneten R. v. Schönner und Genossen an die Regierung gerichtete Interpellation, betreffend die in neuester Zeit ergriffenen strengeren Maßregeln gegen die öffentliche Preßfreiheit, die Ausweisung von Journalisten und die Entziehung des Postdebites für die „Gartenlaube“ folgendermaßen: 1. Was die Ausweisung von Journalisten betrifft, so ist dieselbe in Ansehung zweier Personen verfügt worden, weil die nach dem Gesetze zur endgültigen Entscheidung berufene Statthalterei die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß dieselben die ihnen in Oesterreich gewährte Gastfreundschaft dazu benützten, um theils in gehässiger, der Ehre und den

Dieser Eingriff kam so unerwartet, so blüßschnell über ihn, daß er erschrocken umblinckte, und ihm dunkle Vorstellungen von etwas Uebelnatürlichem durch den Kopf fuhren. Ein zweiter Blick überzeugte ihn wohl, daß die Gestalt keine Vision sei, doch der Mann im geistlichen Gewande, der gebieterisch in Blick und Gebärde, vor ihm stand, imponirte ihm. Gasparo sprach: „Du wolltest die Reisenden tödten?“ „Nein, ich wollte sie nur berauben.“ „Du sollst auch das unterlassen.“

Le Warlek sah den Mönch mit finstern Blicken an; Zorn wallte in ihm auf, daß ein Fremder ihn zwingen wollte, sich seinem Willen zu unterwerfen. Er fragte: „Wer seid Ihr denn?“ „Komm mit, Du sollst es erfahren.“

Le Warlek stand unentschlossen. — Gasparo püß seinen Hund und Jener ging mit ihm. Als sie an einem Abgrunde vorüber kamen, sagte der Mönch zu seinem Gefährten: „Wirf Deine Pistolen und Deinen Dolch dort hinab.“ „Damit ich in Eurer Gewalt bin, und Ihr mich an die Richter ausliefern könnt!“

„Wir liefern Niemanden aus an die weltliche Gerechtigkeit, wir überlassen ihn der göttlichen. Ich will Dich nur dem verderblichen Wege entreißen, auf dem Dich Unruhe und Gewissensqualen verfolgen, und das Weil des Hentes Dich früher oder später treffen wird.“ „Seid Ihr ein Priester?“

„Nein.“ „Woher Ihr glaubet an Jesus Christus?“ „So schwört mir bei dem Erlöser, daß Ihr die Wahrheit gesprochen, und ich will Euren Willen thun.“

Gasparo leistete den verlangten Schwur. (Fortsetzung folgt.)

Interessen Oesterreichs abträglischer Weise in auswärtige Blätter correspondiren, theils Alarmanachrichten auszuspielen, welche den eigentlichen tief empfundenen Gelamarkt immer wieder von Neuem beunruhigen. 2. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Befolgung einzelner Artikel in periodischen Druckschriften sich der unmittelbaren Einwirkung der Regierung entzieht. Der einzelne Staatsanwalt muß sich von Fall zu Fall ein Urtheil darüber bilden, ob eine strafbare Handlung vorliegt und die von ihm verhängte Befehlssnahme unterliegt der ungesammt einzuhaltenden Prüfung und Beurtheilung der unabhängigen Gerichte. 3. Die Entziehung des Postdebites für das Journal „Die Gartenlaube“ endlich in wegen eines Artikels erfolgt, in welchem die der kaiserlichen Familienschuldige Eyrnsucht in einer Weise verlegt wird, welche in einem weit verbreiteten Journal, das gerade als „Familienblatt“ auftritt, doppelt anstößig ist. (Kobhaber Beifall.)

Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage, betreffend den beabsichtigten Unterfugung der Seelzoger geforderten Nachtragscredit von 600,000 Gulden an; ferner wurde die Regierungsvorlage betreffs Vereinigung der Albrechtsbahn und der Tarnow-Kladuower Dnieper-Bahn mit der Vemberg-Grenznower Bahn und die Erhöhung der Staatsgarantie für die Kaspau-Deerberger Bahn in dritter Lesung angenommen.

Das Abgeordnetenhaus wählte in die Delegation: Aus Böhmen: Herrst, Alner Banhaus, Oppenheimer, Scharfshmidt, Streuwig, Kus, Stoehr, Schier und Neumann. Aus Dalmatien: Kjubisja; Galizien: Chyzanowski, Czernawski, Danajowski, Grodolski, Kaba, Smolka und Smarzynski. Aus Nieder-Oesterreich: Brestel, Kuranda und Stuebel. Aus Ober-Oesterreich: Gros und Schupp. Aus Salzburg: Krenbacher. Aus Steiermark: Nechbauer und Walterskirchen. Aus Kärnten: Ritter. Aus Krain: Graf Thurn. Aus der Bukowina: Kuchanowski. Aus Mähren: Sturm, Weeber, Max Kiebel und Gaska. Aus Schlesien: Demel. Aus Tyrol: Ciani und Wildauer. Aus Vorarlberg: Delz. Aus Istrien: Francassi. Aus Görz: Teufel. Aus Triest: Graf Coronini.

Wien, 1. März. Nach einer Meldung des „Wiener Tagblatt“ langte Baron Rodich mit einem Kriegsdampfer gestern Abends in Ragusa an, ertheilte dem Bezirkshauptmann am Bord seine Instruktionen und reiste sodann nach den Boche di Cattaro ab, wie verlautet, in einer Doppelmission, nämlich: Einschlagnahme auf die Insurgenten in der Sutormina wegen Klüßler zum Frieden, dann hat er eine diplomatische Mission an den Fürsten von Montenegro in Cetinje.

Prag, 1. März. Bei Wodenach entsetzten heute 14 Kaisertruppen mit einer Maschine der sächsischen Bahnen. Die Staatsbahnzüge trafen verspätet ein. Details fehlen noch.

Der neue deutsche Botschafter Graf Otto zu Stolberg ist heute Abends hier angekommen und in Frohner's „Hotel Imperial“ abgestiegen. Die „Presse“ meldet: Der Staatsvertrag über die Trennung des Südbahn Reges ist gestern unterzeichnet worden.

Ausland.

Berlin, 29. Februar. Der „Reichsanzeiger“ schreibt bezüglich des Zusammenstoßes der „Jeanonne“ mit dem Dampfer „Strathelinde“: Vor der Bildung eines Urtheils sei die Untersuchung des britischen Handelsamtes abzuwarten. Die beteiligten deutschen Seelute haben wohl zu ihrer Vertretung vor den englischen Behörden den Bestand der Reichsbehörden nicht erbeten, das Auswärtige Amt verfügte aber gleichwohl, daß ein Beamter des Londoner General-Consulats der Untersuchung beizuhelfe, der nicht nur den Beteiligten nützlich sein werde, sondern auch der Urtheilsfindung, eine sichere Grundlage zur Beurtheilung der Katastrophe für Deutschland gewonnen werde. — Der „Reichsanzeiger“ meldet das Verbot der Klüßler-Einfuhr aus Holland, Belgien und Luxemburg wegen der dort herrschenden Lungenpest.

Magdeburg, 29. Februar. Die Kaiserin trifft morgen hier ein, um das schwer erkrankte Schändel zu besuchen.

Haag, 29. Februar. Der bisherige niederländische Vertreter in Stockholm, Wazal, wurde zum Gesandten in Lissabon und Van Karnebed, gegenwärtig Beamter im Haag, zum Gesandten in Stockholm ernannt. An Stelle des Legationsrats Van Wplandt in Paris tritt der gegenwärtige Legations-Secretär in Petersburg, Wittevaal.

Die Aschiner Depesche, welche den Tod des Armeecommandanten Pel meldet, berichtet gleichzeitig, daß General Engel das Commando übernommen habe. Die Holländer sind im Vormarsche begriffen. Mehrere eingeborene Chets haben sich unterworfen. — Nachrichten von Aschin zufolge ist der Armeecommandant an der Cholera gestorben.

Strasburg, 29. Februar. Die Directoren des „Elsasser Journal“, Fischbach und Schneegans, wurden heute vom Landesgerichte wegen Verleumdung des Großherzogs von Mecklenburg zu je einem Monat Festungshaft verurtheilt.

Paris, 29. Februar. Don Carlos ist in Begleitung des Grafen von Caserta gestern, 7 Uhr Abends, in Mauleon eingetroffen und sodann nach Pau weitergeest. Man verfährt, er beabsichtige, sich nach England zu begeben. — Die Seine ist im raschen Steigen begriffen. Einem Gerüchte zufolge soll das Portefeuille des Innern Victor LeFranc angeboten worden sein.

Paris, 1. März. Don Carlos hat gestern Abends Pau verlassen und begab sich nach England. Der Graf von Caserta geht nach Cannes. — Einem Gerüchte zufolge soll Blarqui gestorben sein.

Rom, 1. März. Die Opimone veröffentlicht die Ernennung von Pallotini und den Vice-Präsidenten Cula, Desiippo, Tabarrini und Pallavicini.

Gibraltar, 28. Februar. Die spanische Küstenwache bemächtigte sich fünf Meilen von hier eines englischen Kauffahrer-Schiffes. Es gelang jedoch der Schiffsmannschaft, sich wieder in den Besitz des Schiffes zu setzen, welches sie nach Gibraltar führte; die spanischen Zollwächter wurden als Gefangene mitgeführt.

Hongkong, 28. Februar. Gerüchtweise verlautet, die japanische Mission in Korea habe die Zustimmung des Königs von Korea in Betreff ihrer Bitten um bessere Behandlung der japanischen Angehörigen erhalten. — Eine chinesische Compagnie hat sich zu dem Zwecke gebildet, um den directen Handelsverkehr zwischen China, England und Amerika zu vermitteln.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Se. kaiserl. und apostolisch königl. Majestät haben allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Klausenburger Waisenhaus-Bereiner Namen Ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der Erzherzogin Marie Valerie — und geruhte zugleich für die Zwecke des Vereins 300 Gulden zu spenden. (Militärisches.) Ueberreicht wird: der Hauptmann I. C. Maurus Buttmitz, vom 8. zum 6. Feld-Artillerie-Regiment.

In dem Aufsehand wird verlegt: der Hauptmann I. C. Josef Rauch, des Artillerie-Regiment-Depot zu Karlsruhe, als invalid (Domitil in Böbmen). Die angeseuchte Ablegung der Officiers-Charge mit dem Fortbezuge der Militär-Pension wird bewilligt: dem Oberleutnant Josef Preiss, des Aufsehandes (Domitil Hermannstadt).

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 3. März; predigen: in der Pfarrkirche, um 6^{1/2} Uhr, Stadtprediger Oerth; um 9^{1/2} Uhr, Stadtpfarrer Wüller; in der Spitalskirche, um 11 Uhr, Stadtprediger Oerth.

Typographie.

Die Typographen im geschlossenen Ball. Die Zeitung ist, weil nur durch als auch die kleine Münze der Menschheit werden, aber nur spät erfahren wurde, in Handgriff einen ganzen Weltgeschichte mit gelassener Gemüthsruhe gar Wichtiges hat hat in unter den verschiednen während des Festhaltens über die Anmirttheit dieses ficherlich zu einem recht am Die Ausgabe der Ein à 1 fl. 50 kr. für Herren und um Balltage von 8—11 Albert Steiger, Zellerberg.

— (Musikverein) findet das vierte Musikkonzert 1. Vorspiel zum dritten Act. 2. Drei Gesänge für Chor, fort: 4. Doppels, Szenen für Chor, Soli und Orchester. Kartenausgabe im Mittags im Sprechzimmer.

— (Ein Visum) worden. Eigenthumsanspruch gemacht werden.

— Ein treuer Knecht griffenen Dienstrau, ihres brauchte das Geld sicher nicht Dienstag herrenlos aufgefunden achien, dasselbe zu reclamiren.

— Zweifeln sind auch geütern ein beschuldigungslose Polsterergasse „absocht“ und oder eine ihm nicht zuzugende sich seiner an, indem er ihm mo er nach seiner Heimat ähnlicher unbefugter Bettler wenn man von ihnen die Bo seines verlangt; da sie jetzt hiesigen Polizei glaubwürdig ist es in der Regel für sehr zuzulassen.

— Die Eigenthümerin als verächtlich beanstandeten meldet. Sie hatte den Abga und ihre ohnehin saule Dienst Dienste entließ, von ihrem Lo auffinden des Kößels zurückbel Polizei, weil man sie unang sälligerweise war aber die vorgelaufen und die Dienstgeberin Gemüthes entgegen; doch die nicht zu behelligen, denn sie te einem Ausgange den gestohlene sie von dem betreffenden Gel vorübergehenden Polizeidieners gerichtlichem Gewahrsam.

— Todesnachricht fessor am evang. Gymnasium d heit am 27. Februar im 28 begänntig fand in Niemeß am

— (Parrerswahl) in Reußen wurde Hübel, gewählt.

— (Ein gefährliche) (Kolekburger Comitai) wurde als man 7 Klaster tief gelang selbst zu steigen an. Ein Arb heuchellos zusammen, und das Arbeiter. Beide wurden dann aber nicht mehr zum Leben geh heraufgebrachten Erdreich sich man jetzt, daß unter dem Brau

— Die Jakobser Komitat hat der gemacht, einen Admorsary i beaufstellen. Das Anverdien Gesellschaft läßt zur Anfertigung hauer aus Italien kommen. De in Pest zur öffentlichen Besicht

— Ein ansehnliches Klausenburg sieben aus der de machen. Die Ueberbrückten de unter ihren Füßen die dünne D in alle Wasser. Auf ihren Füß ignen Stangen reichen und je retteten.

— „Keld“ klagt über die haben und die Redheit der Namens Wuzsi Sando, ist wegen Diebstahls vom Gerichte der Wohnung des Comitais-Dy lößel. Die polizeilichen Erkund mit mehreren Heibern in Verbin fessien betreibt; es wurden in sungen vorgenommen und ein auch silbernes Uhrzeug, vorgefand Diebstahle ein, vermag aber nicht stohlen hat, weil er überhaupt sich derselben nicht mehr genau e list jetzt im Kühlen.

— Der Ministerpräsident des Landes folgendes Mandatbreit

— Ein neuer Schlag hat von so vielen Unglücksfällen bein Mehre, durch das schne plöglich angeschwollene Flüße des und haben sich zerstörend über di und Felder ergossen, das Leben dem Untergange bedrohend und durch langjährige angegrängte d der Mittel zur ferneren Arbeit

— Und besonders der größte ist es, welche, mit ungesägmeter Schwindigkeit dahinfürmend, ihren

— (Typographen-Ball.) Am 18. d. M. veranstalteten die hiesigen Typographen im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ einen geschlossenen Ball. Die Jünger Gutenberg's, deren Kunst durch sich selbst geübt ist, weil nur durch ihren Fleiß sowohl die großen Werte, als auch die kleine Münze welcher Wissenschaft immer zum Gemeinut der Menschheit werden, ohne die die Welt trotz des electrischen Drahtes nur spät erfahren würde, was in der Welt vorgeht, die mit einem geübten Handgriff einen ganzen Welttheil „ausheben“, die verwickeltesten Tagesgeschichten mit gelassener Sicherheit „umbrechen“ und an deren „Tanzel“ manchmal gar Wichtiges hängt, um in Letztern gereicht aus dem „Winkelhaken“ unter den vervielfältigenden Druck zu wandern, sie werden, nachdem sie während des Festsitzens in gelassenen zur Veröffentlichung der Berichte über die Anmirtlichkeit dieses und jenes Balles auch ihre eigenen Ball sichtlich zu einem recht anmirtlich zu gestalten verstehen.

Die Ausgabe der Eintrittskarten zum Typographen-Ball à 1 fl. 50 kr. für Herren (Damen werden eingeladen), findet den 17. März und am Balltage von 8—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr bei Herrn Albert Zeiger, Fleischergasse Nr. 12, rückwärts im Hofe, statt.

— (Musikverein-Concert.) Dienstag den 7. März L. J. findet das vierte Musikvereins-Concert bei folgendem Programm statt: 1. Vorspiel zum dritten Act der Oper „König Manfred“, von E. Reinecke. 2. Drei Gesänge für Chor, von F. Wüllner. 3. Zwei Stück für Piano-forte. 4. Oduffus, Szenen aus der Oduffus-Dichtung von W. Groff; für Chor, Soli und Orchester von W. Bruch, II. Theil.

Kartenausgabe ist Montag und Dienstag von 11—12 Uhr Vormittags im Sprechzimmer des Bürger- und Gewerbevereins.

— (Ein Bisam-Damenpelzfrage.) Ich gestern gefunden worden. Eigenthumsansprüche können bei der Polizei-Direction geltend gemacht werden.

— Ein treuer Knecht stahl seiner auf der Durchreise hier begriffenen Dienstinna, ihres Zeichens Glaserin, eine 5 fl. Note. Der Brauchte das Geld sicher nötiger als jener, dessen Schwein am vorigen Dienstag herrenlos aufgefunden wurde, ohne es der Mühe werth zu achten, dasselbe zu reclamieren.

— Zuweilen sind auch Lumpen nicht bescheiden, das bewies vorgerichten ein beschäftigungsgeloster Kellnerjunge aus Ungarn, welcher die Hiltzergasse „abfuhr“ und impertinent grob war, wenn man ihm seine, oder eine ihm nicht zugehörige Waare verabreichte. Ein Polizeimann nahm sich seiner an, indem er ihm sicheres Geleite auf's Rathhaus gab, von wo er nach seiner Heimat abgehoben wird. Den Zudringlichkeiten ähnlicher unbefugter Bettler kann man am sichersten dadurch begegnen, wenn man von ihnen die Vorweisung des polizeilichen Bettelgeleitens verlangt; da sie selten in der Lage sind, ein solches von der hiesigen Polizei beglaubigtes Document vorzeigen zu können, halten sie es in der Regel für sehr gerathen, die Segel zu streichen und abzuziehen.

— Die Eigentümersin des, wie wir vor einigen Tagen gemeldet, als verächtlich beanstandeten silbernen Kaffeeöffels hat sich bereits gemeldet. Sie hatte den Abgang desselben vor Vangerem wahrgenommen und ihre ohnehin faule Dienstinna im Verdachte, die sie auch aus dem Dienste entließ, von ihrem Sohne jedoch einen Gulden bis zum Wieder-auffinden des Öffels zurückbehielt. Die diebische Waage drohte mit der Polizei, weil man sie unangemeldet in Dienst genommen hatte; zu fälligerweise war aber die vorgeschriebene Anmeldefrist noch nicht abgelaufen und die Dienstinna sah der Ausführung der Drohung ruhigen Gemüthes entgegen; doch die Diebin hatte wohl Ursache, die Polizei nicht zu bescheligen, denn sie trat in einen anderen Dienst und wollte bei einem Ausgange den gestohlenen Öffel verkaufen, bei welcher Gelegenheit sie von dem betreffenden Goldarbeiter und Juwelenhändler einem eben vorübergehenden Polizeidiener übergeben wurde. Jetzt befindet sie sich in gerichtlichem Gewahrsam.

— (Todesnachricht.) Dr. Johann Georg Meyndt, Professor am evang. Gymnasium A. B. zu Mediasch, ist nach langer Krankheit am 27. Februar im 28. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängniß fand in Niemesch am 29. Februar statt. Nahe seiner Wiege! — (Pfarrerwahl.) Bei der vorgestern stattgefundenen Pfarrerversammlung in Neuzen wurde Herr Josef Kleinratz, Pfarrer in Gießhübel, gewählt.

— (Ein gefährlicher Brunnen.) In Erdö-Tarcsa (Kolesterger Comitats) wurde in einem Garten ein Brunnen gegraben. Als man 7 Klafter tief gelangt war, fingen stinkende Dämpfe aus demselben zu steigen an. Ein Arbeiter, der sich dennoch hinabwagte, stürzte bewußlos zusammen, und dasselbe Schicksal traf einen ihm nachgestiegenen Arbeiter. Beide wurden dann mit Hülfsstricken heraufgezogen, konnten aber nicht mehr zum Leben gebracht werden. Da unter dem beim Graben heraufgebrachten Erdschutt sich Steinlophen-Fragmente befanden, vermutet man jetzt, daß unter dem Brunnen sich ein Kohlenflöz befinde.

— Die Jozoboker Warmorbruch-Gesellschaft im Kolesterger Comitats hat der reichstädtlichen Commission das Anerbieten gemacht, einen Warmorberg für die irische Hütle Franz Deak's beizustellen. Das Anerbieten wurde dankend angenommen und die Gesellschaft löst zur Anfertigung des Sarges einen ausgezeichneten Bildhauer aus Italien kommen. Der Sarg wird früher in Klausenburg, dann in Pest zur öffentlichen Bestattung ausgestellt werden.

— Ein unheimliches Bad im Freien nahmen dieser Tage in Klausenburg sieben aus der dortigen Tabakfabrik heimkehrende Kreis-mädchen. Bei Ueberschreiten des Steges nächst der Gerbermühle brach unter ihren Füßen die dünne Diele zusammen und alle Sieben plumpften ins kalte Wasser. Auf ihren Hüften erschienen die Müllegerellen, welche ihnen Stangen reichten und sie sammt und sonders lebend ans Ufer retteten.

— „Relet“ klagt über die Zudringlichkeit der Klausenburger Bettel-tänzer und die Redheit der dortigen jungen Tagediebe; ein solcher, Namens Bunczi Sander, ist noch nicht 11 Jahre alt und ist bereits wegen Diebstahls vom Gerichte verurtheilt worden. Unlängst stahl er aus der Wohnung des Comitats-Obernotars Alexander Bonizs drei Silber-leffel. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß der zehnjährige Dieb mit mehreren Hehlern in Verbindung steht und den Diebstahl als Profession betreibt; es wurden in Folge dessen an mehreren Orten Haus-suchungen vorgenommen und eine Menge gediebtet Gegenstände, darunter auch silbernes Geschütz, vorgefunden. Der Thäter selbst gesteht sieben Diebstähle ein, vermag aber nicht anzugeben, von wo er die Sachen gestohlen hat, weil er überhaupt so viele Häuser aufgesucht hatte, daß er sich derselben nicht mehr genau entsinnen kann. Der verkommene Bursche sitzt jetzt im Kühlen.

— Der Ministerpräsident hat an sämtliche Jurisdictionen des Landes folgendes Rundschreiben erlassen: „Ein neuer Schlag hat in bejorgnisserregender Ausdehnung unser von so vielen Unglücksfällen heimgegriffenes Vaterland getroffen! Mehrere, durch das schnelle Schmelzen des massenhaften Schnees möglich angewollene Flüsse des Landes sind aus ihren Ufern getreten und haben sich zerstörend über die ihnen entlang liegenden Städte, Dörfer und Felder ergossen, das Leben von Tausenden unserer Mitbürger mit dem Untergange bedrohend und dieselben in mehr als einem Falle ihres durch langjährige angezwungene Thätigkeit erworbenen Vermögens, sowie der Mittel zur ferneren Arbeit beraubend. Und besonders der größte Strom des Landes, die uralte Donau, in es, welche, mit ungezählter Gewalt, mit schwindelethender Ge-schwindigkeit dahinstürmend, ihren Lauf mit Ruinen, mit Vernichtung zeichnet.

Ein bedeutender Theil der Hauptstadt Budapest steht unter Wasser und jene Theile, welche die wissenschaftlichen und künstlerischen des Landes, die unberechenbaren Werte des Handels und der Industrie, die Meister-langen, in Angst, Furcht und Verzweiflung zugebrachten Tagen nächst der göttlichen Vorsehung nur der unermüdeten Thätigkeit und Wach-samkeit der städtischen Behörde, sowie der rastlosen eifrigen Mitwirkung der Bürgerchaft die Rettung vom Untergange zu verdanken.

Eine lange Reihe von Trauerkanten aus den heimgegriffenen Gegenden liegt uns vor, und noch ist das Ende derselben nicht abzusehen. Jeder Augenblick bringt neue, herzbelebende Details und es nicht zu bezweifeln, daß der angerichtete Schaden sich auf Millionen beziffern wird.

Hoffen wir, daß der Menschentheil nicht viele zu beklagen sein werden. Angesichts dieser traurigen Thatsachen sehe ich unsere Aufgabe klar vor uns liegen.

Milch, und zwar schnelle Milch muß gebracht werden, wo und wie weit nur Milch möglich ist, damit die Verzagenden, mit Leben und Hoffnung erfüllt den Kampf um das Dasein in ihrem eigenen Interesse und mittelbar zum Heile des Vaterlandes auf's Neue und mit Erfolg wiederbeginnen können.

Zu diesem Zwecke wende ich mich behufs Beschaffung der nöthigen Mittel an jene Quelle, welche bei solchen Gelegenheiten schon wiederholt in Anspruch genommen wurde, und welche, zum Ruhme des Landes sei es gesagt, noch nie versagte, noch nie versagte, nämlich die Nächste-liebe und die Mildthätigkeit der menschenfreundlichen Bewohner des Landes.

An diese sichere Quelle werde ich mich auch jetzt, indem ich die menschenfreundlichen Bewohner des Landes achtungsvoll und mit innigem Flehen bitte, zur Unterstützung unserer durch die Hochwasser verunglückten Mitbürger durch Spenden eiligst beizutragen. Der erste Ungar, der ruhmvoller Weise den Weg bezeichnet, den wir zu betreten haben, Besolgen wir die Richtung, die sie uns angegeben; es opfere ein Jeder nach Vermögen, der viel hat, gebe viel, und es gebe, so viel er geben kann, der wenig besitzt.

Die geringste Gabe wird mit Dank angenommen, denn so wie die zerstörenden Wasserfluthen aus Tropfen bestehen, so werden aus Kreuzern Tausende und Millionen.

Hiernach fordere ich die Jurisdiction auf, die Sammlung von milden Gaben zu obigem Zwecke auf ihrem Gebiete zu organisiren und unter tätiger Mitwirkung ihrer eigenen Organe unverzüglich zu beginnen, und in dieser Beziehung den örtlichen Verhältnissen und Sitten entsprechend die in zahlreichen Formen sich äussernden Quellen der Mildthätigkeit auf-zufuchen und zu öffnen. Durch eifrige und thätige Unterstützung dieser Angelegenheit wird die Jurisdiction eine eble Pflicht erfüllen, die sie der Menschentliebe und dem Vaterlande schuldet.

Die einfließenden Gelder sind zeitweilig an mich in's Ministerium des Innern einzusenden, wo die Berichte aus den heimgegriffenen Orten zusammenlaufen, daher auch das Maß der Noth und der Unterstützung am sichersten erkannt werden kann.

Die von den Spendern ausdrücklich für bestimmte Gegenden er-legten Summen werde ich pünktlich und schnell an den Ort ihrer Be-stimmung gelangen lassen.

Sowohl die im Wege der Jurisdiction, als auch die von den Spendern allenfalls unmittelbar an mich gelangenden milden Beiträge werde ich öffentlich quittiren.

Budapest, 28. Februar 1876. Koloman Tisza m. p. — (Ungau-lisch.) Einer der vom Centrum des Pesther Comitats entsendeten Comitatsbeamten, welcher die geschädigten Bewohner mit den nothwendigsten Lebensmitteln zu versorgen hat, beichtete — wie „Magyar Hir.“ zu melden weiß — an den Vicegespan, daß die Steuer-Executoren die von den Bewohnern der auf der Szt. Andreer Insel gelegenen Gemeinden Tolsalu, Monosfor und Pocsmegeyer auf höher gelegene Orte geretteten Mobilien schonungslos pfänden und daß die Steuer-Execution inmitten des allgemeinen Unglücks und Elends im Zuge ist. Der Vice-gespan hat behufs Einstellung dieses gefühllosen Vorgehens der Steuer-Executoren gegenüber den unglücklichen und Schonung verdienenden Steuer-zahlenden Bürgern und behufs Verschiebung der zwangsweisen Steuerer-treibung in den von der Ueberschwemmung heimgegriffenen Gemeinden des Comitats einen Bericht an den Finanzminister erstattet.

— Erzherzog Franz Karl hat, wie die „Wiener Abendpost“ meldet, für die durch die Ueberschwemmung in Budapest und dessen Umgebung am meisten Beschädigten fünftausend Gulden ö. W. aus seiner Privatcasse angewiesen.

— Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht hat 3000 fl. zu demselben Zwecke gespendet.

— Baron Albert Rothschild richtete an Se. Excellenz den Finanzminister Koloman v. Szell anlässlich der verheerenden Ueber-schwemmungen folgendes Schreiben: Anlässlich der beklagenswerthen Verheerungen, welche die Ueberschwemmungen im Königreiche Ungarn ver-ursachten, fühle ich mich veranlaßt, meinerseits einen Beitrag von 5000 fl. zur Linderung der Noth zu widmen. Ich erlaube mir solchen Euer Ex-cellenz bei der ung. allgemeinen Creditbank dort zur Verfügung zu stellen und bitte Hochdieselben, die entsprechenden Anordnungen zu Gunsten der Betroffenen in Budapest oder in den anderen Landesstellen nach eigenem gütigen Ermessen geneigtst zu vertheilen zu wollen. Mit dem erneuten Ausdruck vorzüglichster Hochachtung Euer Excellenz ergebener Albert Rothschild. Wien am 29. Februar 1876.

Instruction

zur Durchführung des von dem allgemeinen Einkommensteuerzuschlage handelnden XLVII. Gesetzes aus dem Jahre 1875. (Fortsetzung.)

II. Abschnitt.

Von der Steuerfreiheit.

Dem allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlage unterliegen nicht: 1. die, welche gemäß dem XXIX. Gesetzartikel vom Jahre 1875 in die Classe I. der Erwerbsteuer rangiren, betreffs ihres in dieser Classe mit Erwerbsteuer belegten Erwerbes; 2. die, welche gemäß dem XXIX. Gesetzartikel vom Jahre 1875 in die Classe IV der Erwerbsteuer rangiren, insofern ihre in dieser Classe bemessenen Steuern in der Hauptstadt weniger als 2000 fl., anderwärts weniger als 1500 fl. betragen; 3. die, welche im Sinne des Gesetzartikels XXIX. vom Jahre 1875 als Familien-Mitglieder steuerpflichtig sind; 4. die, welche im Sinne des §. 2 des XXIX. G. A. vom Jahre 1875 und des Artikels 2 des §. 5 des XXIX. Gesetzartikels vom Jahre 1875 der Begünstigung der Steuerfreiheit genießendes Einkommen be-ziehen, rücksichtlich dieses Einkommens; schließlich 5. die Besitzer von Grundentlastungs-Weinrenten-Abschlüssen, und Remanential- und Rodungsgrund-Abschlüssen-Hypothekar-Deligionen, rücksichtlich des Zinsenertrages von diesen Deligionen. (§. 1 des XLVII. Gesetzartikels vom Jahre 1875.) (Fortsetzung folgt.)

Rundmachung.

Der erste der angekündigten populär-wissenschaftlichen Vorträge zu Gunsten des Juristen-Unterstützungsvereins findet Mittwoch den 8. d. M. statt.

Abonnements und Einzelparten sind Montag den 6. und Dienstag den 7. d. M., jedesmal von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags, in der Verlags-handlung der v. Clouss'schen Buchdruckerei in der Heltzergasse, sowie Abends an der Cassa zu haben.

Zugleich erlauben wir uns, bei dieser Gelegenheit die Mittheilung zu machen, daß Herr Professor Dr. v. Mcllyl eingetretener Hindernisse wegen (Abreise nach Klausenburg) seinen, für den 15. d. M. festgelegten Vortrag „Ueber den Luxus“ erst am 29. d. M. abhalten kann, Herr Professor Dr. Alois Sany so gütig war, sich bereit zu erklären, seine erst für den 29. d. M. anberaumte Vorlesung „Ueber die Vogil der Frauen“ schon am 15. d. M. abzuhalten.

Hermannstadt, 4. März 1876. Das Comité.

Schlutzverhandlungen.

welche bei dem k. Gerichtshofe zu Hermannstadt im Monat März 1876 abge-halten werden.

1. Am 4. März: George Dan und Genossen, Secur Bancilla, wegen schwerer körperlicher Beschädigung. — Martin Pallner, wegen Diebstahl. — Komfia l. Petru Oprisiu und Genossen, wegen schwerer körperlicher Beschädigung.
2. Am 8. März: Todor Stojan, wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Coman Bacu und Genossen, Moise l. Nicolae Mitcu, wegen Diebstahl.
3. Am 11. März: Moraru Nicodin, wegen Raub. — Nicolae Ion Mihoi und Genossen, Georg und Anna Bod, wegen Diebstahl.
4. Am 15. März: Marie Gileta, wegen Diebstahl. — Basile Mibanciu, Toma Borra Steno, und Genossen, wegen Diebstahl.
5. Am 18. März: Anna l. Alimen Motodes, wegen Vergehens nach §. 306 Strg. — George Gaure, wegen Todtschlag. — Stoica Avram, wegen schwerer körperlicher Beschädigung. — Marie Ghele, wegen Diebstahl.
6. Am 22. März: Juan Dragoman und Genossen, Carelutiua Basile, Aron Juan und Genossen, wegen schwerer körperlicher Beschädigung. — Anna l. Juan Apolzean, wegen Diebstahl.
7. Am 29. März: Ivan Juan, wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Michael Falton, wegen Veruntreuung. — Sabot Mitu Manthan, wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Hermannstadt, 3. März 1876. Der k. Gerichtshof.

Verlosung.

— (1839er Staatsloose.) Bei der am 1. März 1876 um 9 Uhr Vormittags vorgenommenen 34. Verlosung der Gewinn-Nummern der Staats-schuldverschreibungen des k. k. österreichischen unversinslichen Staatslotterie-Anlehens vom 16. April 1839 wurden aus den bereits am 1. December 1875 verlosenen 830 feinergeig auch mitgetheilten Serien folgende Gewinne in Conventions-Münze gezogen und zwar bei der Hauptverlosung folgende Gewinne: der zweite Treffer mit 60,000 fl. auf Nr. 109638, der dritte Treffer mit 30,000 fl. auf Nr. 38355, der vierte Treffer mit 20,000 fl. auf Nr. 115737, der fünfte Treffer mit 15,000 fl. auf Nr. 55322, der sechste Treffer mit 10,000 fl. auf Nr. 185, der siebente Treffer mit 8000 fl. auf Nr. 4327 und der achte Treffer mit 6000 fl. auf Nr. 17911. (1864er Prämienloose.) Bei der am 1. März 1876, um 12 Uhr Mittags öffentlich vorgenommenen 58. Verlosung der Serien und Gewinn-Nummern des k. k. österreichischen unversinslichen Prämien-Anlehens vom 11. Februar 1864 per 40,000,000 fl. ö. W. wurden die nachfolgend aufgeführten Serien gezogen und zwar Nr. 4 559 779 844 1086 1612 1830 2144 2268 2850 3262 3347 und 3985. Aus den vorangeführten verlosenen Serien wurden die nachstehend angeführten fünf Gewinn-Nummern mit den neben gezeichneten Gewinnen in österreichischer Währung gezogen, und zwar bei der Hauptverlosung mit 200,000 fl. auf Serie 2268 Nr. 74; der zweite Treffer mit 100,000 fl. auf Serie 1086 Nr. 46; der dritte Treffer mit 50,000 fl. auf Serie 2144 Nr. 89, und der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf Serie 844 Nr. 98. Ferner gewonnen je 5000 fl.: Serie 559 Nr. 44 und Serie 2144 Nr. 89; je 2000 fl.: Serie 4 Nr. 33 und Nr. 34 und Serie 844 Nr. 13; je 1000 fl.: Serie 4 Nr. 45, Serie 559 Nr. 41, Serie 779 Nr. 74, Serie 844 Nr. 62, Serie 1086 Nr. 38, Serie 1830 Nr. 44; je 500 fl.: Serie 4 Nr. 10, 31, 65 und Nr. 69, Serie 779 Nr. 3 und Nr. 94, Serie 844 Nr. 92, Serie 1086 Nr. 73, 77, 84 und Nr. 87, Serie 2692 Nr. 71, Serie 3262 Nr. 52, Serie 3347 Nr. 90 und Serie 3985 Nr. 40; endlich gewonnen: je 400 fl.: Serie 4 Nr. 23 und Nr. 74, Serie 559 Nr. 26 und Nr. 61, Serie 779 Nr. 61, Serie 844 Nr. 33, Serie 1086 Nr. 52, Serie 1612 Nr. 26, Serie 1830 Nr. 33, 61, 68 und Nr. 99, Serie 2268 Nr. 38, Serie 2692 Nr. 53, Serie 2850 Nr. 50 und Nr. 68, Serie 3347 Nr. 93 und Serie 2985 Nr. 11, 17 und Nr. 86.

Marktbericht.

Hermannstadt, 3. März. Weizen per Hectoliter, besser Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 5.90, mindster fl. 5.40; Paltstrucht, besser fl. 4.90, mittlerer fl. 4.40, mindster fl. 3.90; Korn besser fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, mindster fl. 2.40; Runkeln fl. 2.70; Erbäpfel fr. 1.50; — Mundmehl per 50 Kilo fl. 8.—, Semmelmehl fl. 6, Weißpohlmehl fl. 5, Schwarzpohlmehl fl. 4; — Heu per 100 Kilo fl. 1.20 bis 1.25; — Brennholz fr. 9, Rufeise fr. 12; — Hen per 50 Kilo fl. 1.20 bis 1.25; — Brennstoffe per Kilo fr. 64, Seife fr. 46, Rindfleisch fr. 32, 30, 28. — In der Militär-Fleischbant (Heltzergasse) fr. 34, 36.

Telegramme.

Budapest, 3. März. Abgeordneter Simonyi erklärt im Abge-ordnetenhaus, er sei mit der Beantwortung seiner Interpellation in der Zollfrage nicht zufrieden, er wünscht eine zehnpromtliche Verhollung des beiläufig auf 400 Millionen zu beziffernden Gesamtimportes, womit er die Bedeckung des ganzen Deficits für möglich hält. Ministerpräsident Tisza weist die Unhaltbarkeit dieser Berechnung nach und constatirt, daß seine Antwort in der Zollfrage identisch sei mit jener des Ministers Unger im Reichsrathe. Das Haus nimmt Tisza's Antwort zur Kenntnis.

Dresden, 3. März. Die Kammer nahm mit 66 Stimmen gegen 7 den Antrag an, die sächsische Regierung solle einer auf Erwerbung sämtlicher oder eines Theiles der Bahnen für das deutsche Reich im Bundesrathe gerichteten Vorlage die Zustimmung verweigern.

Rom, 3. März. Heute Nachmittags kam Ledochowsh hier an und wurde von den Mitgliedern des deutschen und polnischen Collegiums und vielen anderen Personen empfangen.

Petersburg, 3. März. Der russische Agent in Montenegro wurde beauftragt, dem Anträgen der dortigen Kriegslustigen entgegenzutreten und den Fürsten dem Parteitreiben gegenüber zu unterstützen. Die russische Regierung ließ erklären, sie würde Montenegro ihre schützende Hand entziehen, wenn man sich zu Provocationen hinreissen ließe. Der Fürst von Montenegro gab befriedigende Erklärungen ab.

Washington, 3. März. Die Kammer nahm den Antrag an, den Kriegssecretar Welknay in Anlagensstand zu versetzen. Der Commissionsbericht weist nach, daß Welknay für die Anstellung eines Handelsagenten im Laufe von 6 Jahren 25,000 Dollars erhalten habe. — Grant nahm die Demission Welknays an, welcher jede Aus-lage verweigert, es sei denn vor dem zuständigen Gerichte.

Telegr. Wiener Cours vom 3. März 1876.

5% Metalliques	68.05	Emese Grundentlastungsbobl.	76.75
5% mit Mail u. Nov. Zinsen	—	Siebenb.	77.20
5% National-Anlehen (Silber)	72.35	Kroat.-Slab.	85.—
1860er National-Anlehen	111.90	Silber	101.75
Banqueten	882.—	R. l. Münz-Ducaten	5.40 1/2
Banqueten	176.20	Rapold'or	9.18 1/2
London	114.50	100 Mark Deutsche Reichswähr.	56 4/5
Ung. Grundentlastungsbobl.	77.50		

Aus dem Amtsblatte.

Concurs-Gröffnungen. Vom 1. Gerichtsbezirk in Thorda Gröffnung des Concurses über das Vermögen des Schutzwarenhändlers Josef Rapp...

Ein Lehrling oder Practicant

mit guten Schulkenntnissen versehen findet sofort Aufnahme in der Material-, Specerei- und Farbwarenhandlung des F. A. Reissenberger.

Harmonika-Schule zum Selbstunterrichte.

Die so beliebt gewordenen und als die besten anerkannten Selbstunterrichts-Schulen für 2- und 3-reihige Harmonika's, sowie auch für chromatische Streiche, für Pianissimo mit Noten...

Johann Homole. Harmonika-Verfertiger und Verkäufer der gründlichsten Harmonika-Selbstunterrichts-Schulen. Wieden, Hauptstrasse Nr. 69. in Wien.

Gummi- u. Fischblase

versendet gegen Nachnahme discreter per Dugend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Eitfingasse Nr. 19.

Ein praktischer Bierbrauer

aus der Pilsener Gegend wünscht als Deputatbrauer oder Brauflührer (ob Maschinen- oder Handbetrieb ist unerlei) eine Stelle in Ungarn oder Siebenbürgen.



Preise der Nieder von fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis 12.

Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. H. Hirsch, Nonsdorf, Dresden, Sachsen.

Advertisement for 'Die Selbsthilfe' by Dr. L. Ernst, featuring text about self-help and medical advice.

Winterkraut-Samen,

wie auch alle Gattungen Gemüse- u. Blumen-Sämereien sind reich angekommen und zu haben bei

Franz Jahn

am kleinen Ring „Zum rothen Bahu“ in Hermannstadt.

Advertisement for 'Puritas' hair cream, including a small illustration of a woman's head and text describing its benefits.

„Puritas“, Haarverjüngungs-Milch.

Detailed advertisement for 'Puritas' hair cream, including a small illustration of a woman's head and text describing its benefits.

Die flüssige „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Versendungen 20 kr. mehr für Spesen) und ist gegen Postnachnahme zu beziehen.

Niederlagen in Siebenbürgen: Hermannstadt: Carl Gürtler, Kaufmann. Carlsburg: Christof Csiky.

Warnung vor Fälschung und Nachahmungen. Die p. t. Nachahmer werden gebeten, genau auf unsere Firma zu achten...

Advertisement for Dr. Bisenz, Specialarzt, Universitäts-Professor, treating various ailments.

Advertisement for Dr. Leras Phosphorsäures-Eisen (Eisen-Phosphat), describing its medicinal properties.

Advertisement for Weil'sche Dresch-Maschinen, featuring illustrations of the machines and text describing their use.

Unterleibs-Druckleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von Gottlieb Sturzenegger in Herisau (Schweiz) ein überaus gutes Heilmittel.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Advertisement for Moll's Seidlitz-Pulver, featuring a circular logo with the word 'WARNUNG' and text describing the product.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren u. Ausseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten.

Advertisement for 'Dorsch-Fisch' (cod fish) with an illustration of a fish and text describing its health benefits.

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Depôt's: Hermannstadt: (x) C. Müller, Apotheker, (x) Fr. Thallmayer, (x) F. A. Reissenberger; Bistritz: (x) Carl Lang, Apotheker; Déva: (x) Gr. Lengyel, Apotheker; Décs: (x) Sam. Kremer; Dicső-Szt.-Márton: (x) Ed. Fischer, Apotheker; Klausenburg: (x) Adolf Valentiny, Apotheker; (x) J. Wolff, Apotheker, (x) Dr. Georg Hincz, Apotheker; Nicol. Székely, Apotheker; Kalsburg: (x) Jul. Fröhlich, Apotheker; Kronstadt: (x) Ferd. Jekelius, Apotheker, (x) S. P. Mailat, (x) Ed. Kugler, Apotheker; Maros-Ujvár: (x) Al. E. Ujváry, Apotheker; Maros-Vásárhely: (x) M. Bucher; Maros-Illye: (x) C. Hoffinger, Apotheker; Mediasch: (x) J. F. Guggenberger; Mühlbach: (x) J. C. Reinhardt, Apotheker; Petrosény: (x) G. Gerbert, Apotheker; Reps: (x) Sam. Nagelschmid's Erben, Apotheker.

Vor Fälschung wird ausdrücklich gewarnt!

Anatherin-Präparate

Durch 26 Jahre erprobt! Zum Ausfüllen hohler Zähne gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als die Zahn-Wombe...

Anatherin-Mundwasser

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Schwellen des Zahnfleisches...

Anatherin-Zahnpasta.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendendes weisses Aussehen zu verleihen...

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne bereit, daß durch dessen ständigen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnebel entfernt wird, sondern auch die Gefahr der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Zahnbürsten

Depôts dieser Präparate befinden sich in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, Ad. Albrecht, F. A. Reissenberger, kleiner Ring, Wilhelm Platz, Apotheker, J. Jekeli, Apotheker...

Warnung!

Da sehr oft gefälschte Präparate meiner Erzeugnisse mit meinem Namen, derselben Ausstattung zum Verkauf billiger oder zu gleichem Preise angeboten werden, aber nicht die nachtheiligen Folgen nach sich gezogen haben...

Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt, Wien, Wollnergasse 2.

Kein Zimmerputzer mehr.

Meine einzig und allein echte, weisse, nach den neuesten Forschungen der Chemie verfertigte, in ganz Europa mit bestem Erfolg verwendete...

Wischin'sche Zimmerboden-Glanz-Pasta.

zum rauchschützen, leichten und dauerhaften Selbstreinigen aller Fußböden, selbst ohne Bürste, bedarf wohl keiner Empfehlung mehr...

Depôt für Hermannstadt: bei Herrn Adolf Albrecht.

Advertisement for 'Griseint' medicine, including text about its benefits and pricing.

Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard & Comp. Buchhändler.

Nr. 54. Polit.

Aus Anlaß der sehr Ministers Dr. Ung...

Das Wiener „Tagblatt“ Antwort auf die Reform...

Man schreibt aus...

Die Provinzial-Gewer...

Der Sch...

Le Walek warf To...